

Zielquecke

ANGERLÄNDER HEIMATBLÄTTER

Nr. 11

Herausgegeben vom Verein »Lintorfer Heimatfreunde«

Juli 1952



LOBGESANG

AUS KINDERMUND

*L*iegt eine Stadt im Tale,
ein blauer Tag vergeht;
es wird nicht lange dauern mehr,
bis weder Mond noch Sterne,
nur Nacht am Himmel steht.

Von allen Bergen drücken
Nebel auf die Stadt;
es dringt kein Dach, nicht Hof noch Haus,
kein Laut aus ihrem Rauch heraus,
kaum Türme noch und Brücken.

Doch als dem Wandrer graute,
da ging ein Lichtlein auf im Grund,
und durch den Rauch und Nebel
begann ein leiser Lobgesang
aus Kindermund.

RICHARD DEHMEL

HEINRICH SCHMITZ-SCHULE

Die Schulen des Amtes Angerland rühmen sich alle eines hohen Alters, das bei einigen bis zu drei Jahrhunderten zurückreicht.

Bis nach dem letzten Kriege war die Heinrich Schmitz-Schule Lintorf die jüngste unter ihnen. Erst dann wurde sie durch die neugegründeten Konfessionsschulen in Angermund und Eggerscheid abgelöst.

Um die Jahrhundertwende bahnte sich im Norden der Gemeinde Lintorf, d. h. im „Busch“, eine industrielle Entwicklung an, die sich schon bald bevölkerungspolitisch auswirkte. Das Lintorfer Bleibergwerk hatte seinen Betrieb wieder aufgenommen, am Fürstenberg arbeitete das Walzwerk, und die Gewerkschaft „Adler“ plante die Anlage der Chamottefabrik. Die Gemeinde setzte große Hoffnungen

auf den Ausbau dieser Industrien, denen sich ja auch in der Tat der Bau der Gießerei Knapp (heute Sistig) anschloß.

Das starke Anwachsen der Schulkinderzahl verlangte die Einrichtung weiterer Klassen. Da dieser Zuwachs hauptsächlich im „Busch“ zu vermerken war, glaubte sich die Gemeinde mit Rücksicht auf die weiten Schulwege berechtigt und verpflichtet, in diesem Ortsteil eine neue Schule einzurichten. Ein geeignetes Grundstück auf gewachsenem Boden, dem man in weiser Voraussicht auch die genügenden Ausmaße gab, wurde für den Neubau bestimmt.

Zunächst wurden nur zwei Klassenräume und die Lehrerwohnung aufgeführt. Am 1. Mai 1902 wurde der Unterricht aufgenommen, den Lehrer

Jakobs von der Schule I vertretungsweise erteilte. Am 1. Juli wurden die Herren Harzheim und Kecker durch den Bürgermeister Baasel in ihr Amt eingeführt.

1906 übernahm Herr Harzheim die Leitung der Schule in Lohausen. Sein Nachfolger wurde Herr Hauptlehrer Heinrich Schmitz, der 30 Jahre lang hier wirkte, als Heimatforscher hervortrat und 1936 wegen Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand trat.

Die Schülerzahl wuchs, so daß 1912 eine weitere Klasse eingerichtet werden mußte, für die 1914 auch der nötige Raum angebaut wurde. Man errichtete zwei neue Klassenräume, ein Lehrerzimmer und ein Lehrmittelzimmer. Die neuen Baulichkeiten wurden auch unterkellert, eine Maßnahme, die sich die Gemeinde bald zunutze machte; denn während und nach dem 1. Weltkrieg wurden dort die Kartoffelvorräte der Gemeinde gelagert. Während des 2. Weltkrieges

wurden die Keller für den Luftschutz ausgebaut.

Zum Schluß des letzten Krieges wurde das Schulgebäude mit deutschen Truppen belegt, die auf dem Dach einen Beobachtungsstand bezogen. Nach dem Kriege mußte das Gebäude einschließlich Lehrerwohnung für die fremde Besatzung geräumt werden. Herr Lehrer Mendorf, der seit 1936 die Dienstwohnung innehat, zog mit allem lebenden und toten Inventar in den Zeichensaal der Schule I. Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen trotz aller Wachsamkeit Schäden und Verluste nicht vermieden werden konnten.

Seit 1939 ist die Schule vierklassig. Während des letzten Krieges stieg die Schülerzahl vorübergehend auf über 300. Heute ist die Zahl wieder normal und bewegt sich um 200. In den 50 Jahren ihres Bestehens haben rund 2100 Schüler und Schülerinnen die Schule besucht. Sie wurden hauptsächlich von 5 Lehrern und 2 Lehrerinnen unterwiesen, die langfristig hier tätig waren, von denen Fräulein Kaisers seit 37 Jahren und Herr Lehrer Mendorf seit 32 Jahren heute noch wirken. Daneben haben einige Kollegen und Kolleginnen zum Teil recht kurzfristig unterrichtet.

Die Chronik wurde 1901 von Herrn Harzheim begonnen, dessen klare, gestochene Schrift die ersten Seiten füllt. Nach einem kurzen Eintrag des Herrn Keuker erscheint dann die charakteristische Schrift des Herrn Hauptlehrers Schmitz. Aus seiner Feder sind neben der allgemeinen Schulchronik auch einige heimatkundliche Beiträge verzeichnet: Eine Kriegschronik 1914-18, 24 Seiten, Landgericht der Freiheit Angermund, Steinkohlengruben im Amt Angermund, Landgericht in den Brüggeln, Fischereirechtigkeit, Lintorfer Waldordnung von 1588. Geschichte Lintorfs, 18 Seiten, Lintorfer Erzbergwerk.

„Nur“ 50 Jahre hat die Büscherschule aufzuweisen. Aber sind es nicht Jahre, in denen sich das Geschehen von Jahrhunderten zusammenballt?

Heinrich Schwarz

Aus der Chronik der Schule

1902

Die katholische Volksschule II zu Lintorf wurde am 1. Mai 1902 eröffnet. Vom 1. Mai bis 1. Juli 1902 führte Herr Lehrer Jakobs von System I die Verwaltung in den beiden Schulklassen und zwar in der Weise, daß des Morgens die Oberklasse und des Nachmittags die Unterklasse Unterricht erhielt.

Am 1. Juli 1902 wurden die beiden Lehrer Herr Theodor Keuker, bisher in Drees und Herr Harzheim, bisher in Oberembt, vom Herrn Bürgermeister Baasel in ihr Amt eingeführt. Lehrer Harzheim übernahm die Oberklasse und Herr Lehrer Keuker die Unterklasse.

Mit Beginn des Wintersemesters 1901 wurde die Ortsschulinspektion dem Herrn Pfarrer Zitzen Lintorf übertragen.

1904

Das neue Schuljahr 1904/05 brachte, obgleich das Bleibergwerk eingegangen war, sowie die Gewerkschaften „Adler“ und „Fürstenberg“ außer Betrieb gesetzt worden waren, keine wesentliche Änderung in der Frequenz der hiesigen Schule. Die Oberklasse hiesiger Schule

besuchten 53 und die Unterklasse 55 Kinder. Die Gewerkschaft „Adler“ wurde am Mittwoch, den 22. Juni 1904 am Gerichte in Ratingen verkauft und von Herrn Scheid in Kettwig angesteigert für 121.000 Mark. Die Fabrik ist heute im Besitz der Firma Tonwerk Lintorf.

1905

Am 28. März 1905 fand an der hiesigen Schule unter dem Vorsitz des Ortsschulinspektors Herrn Pfarrer Zitzen hierselbst die Entlassungsprüfung statt. Die beiden Schulvorstandsmitglieder Herr Metzger August Steingen und Herr Wirt August Steingen wohnten der Prüfung bei.

Die Oberklasse zählte am 1. April 1905 62 und die Unterklasse 63 schulpflichtige Kinder.

Die am 1. Dezember 1905 stattgefundene Volkszählung ergab für Lintorf 2275 Einwohner. Im Jahre 1900 hatte die Gemeinde 2116 Einwohner. Die Bürgermeisterei Angermund hat gemäß Volkszählung vom 1. Dezember 1905 10639 Bewohner, im Jahre 1900 9111.

Am 1. Dezember 1905 wurde die Gewerkschaft „Fürstenberg“ wieder in Betrieb gesetzt und beschäftigt ca. 100 bis 150 Arbeiter.

1911

Die beiden Klassen treten ins neue Schuljahr mit 67 (Oberklasse) und 73 Kinder Unterklasse.

Der Sommer des Jahres 1911 war ungewöhnlich heiß und trocken, während 2½ Monate fiel kein Regen.

1912

Da die Schülerzahl fortwährend stieg und auch die vierklassige Schule I im Dorf überfüllt war, so fand man mit Beginn des neuen Schuljahres 1912 eine Erweiterung der zweikl. Schule um eine Klasse statt. Es wurden zugleich die Schulbezirke wieder auf ihre frühere Ausdehnung zurückgeführt. Die Lehrerin Fr. Elise Singendonk aus Ratingen, bisher in Neuß zur Vertretung tätig, wurde als Lehrerin für die III. Klasse berufen.

1913

Der Kaisergeburtstag und die Jahrhundertfeier am 11. März zur Erinnerung an die glorreiche Erhebung unseres Volkes, an die Stiftung des „Eisernen Kreuzes“ und die Bildung der Landwehr wurde in den Schulen festlich begangen.

Im verflorbenen Schuljahr wurde an der Bahn



Schulkinder auf dem Heimweg am „Dicken Schmitz“ Breitscheider Weg

1906

Durch Verfügung Königlicher Regierung vom 10. Januar 1906 wurde der Lehrer Hubert Harzheim zum Hauptlehrer an der katholischen Volksschule zu Lohausen ernannt.

Am 1. Juli 1906 trat der durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 20. März 1906 ernannte Lehrer Heinrich Schmitz, bisher in Weißenberg bei Neuß tätig, seine neue Stelle an.

1907

Beim Beginn des neuen Schuljahres 1907/08 zählte die Unterklasse 63, die Oberklasse 64 Kinder.

1908

Am 1. April 1908 wurden 22 Neulinge aufgenommen. Die Oberklasse zählte 69, die Unterklasse 71 Kinder.

1909

Der Lehrer der Unterklasse Herr Keuker erhielt eine Stelle im Schulbezirk Benrath und zwar in Urdenbach. Er trat diese Stelle am 1. Dezember an. Zu seinem Nachfolger wurde durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 3. November 09 II B 7600 I der Schulamtsbewerber Gottfried Hamacher aus Lintorf ernannt.

1910

1. April 1910 wurden 28 Neulinge aufgenommen.

eine Holzspinnerei errichtet (Januar 1913), nachdem schon einige Jahre früher am sog. Zechenplatz die Eisengießerei von Knapp ins Leben getreten war.

Auch wurde im Herbst 1912 das Zechenterrain, (früheres Bleibergwerk) an eine Aktiengesellschaft verkauft.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde betrug zu Anfang 1913 etwa 2650.

Das 25 jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers wurde am 16. Juni festlich begangen. Nach dem Festgottesdienst fand die Schulfestfeier statt.

1914

Die Um- bez. Anbauten an der hiesigen Schule begannen am 7. Mai. Es sind zwei Klassenräume, ein Konferenz- und ein Lehrmittelzimmer vorgesehen.

Die Bekanntmachung der Mobilmachung am Abend des 1. August löste auch hier wie überall heilige Begeisterung aus.

Am 19. Okt. wurde die ländliche Fortbildungsschule eröffnet.

1915

Mit Ablauf des Schuljahres übernahm die Lehrerin der Unterklasse Fr. Singendonk eine Stelle an System I Ratingen, sie hatte 3 Jahre hier gewirkt. Ihre Nachfolgerin, Fr. Kaisers Kath.,

vorher in Hilden tätig, trat ihre Stelle am 16. April an.

Die Jahrhundertfeier (100 jährige Zugehörigkeit der Rheinlande zu Preußen) wurde am 15. Mai durch eine Schulfeier festlich begangen.

Am 21. Oktober Schulfeier — Jahrhundertfeier 500 Jahre Hohenzollerntätigkeit. In diesem Jahre zeigten sich in unsern Wäldern eine Menge Eicheln, die fleißig von der Bevölkerung gesammelt wurden. Besonders waren auch die Schulkinder sehr tätig hierbei.

1916

Anfang September Anregung zur Sammlung von Weißdornfrüchten. Eis Mitte Oktober wurden 120 Pfund gesammelt und diese an die Großbrotsterei nach Düsseldorf-Derendorf geliefert.

1917

14. Juni besuchte der Schularzt Dr. Börgers die Klassen. Bei dieser Gelegenheit wurden die Lehrpersonen geimpft, in der Umgegend Rahm und Großenbaum sind Erkrankungen an schwarzen Pocken vorgekommen.

1918

28. Juni Beginn der Brennesselsammlung, Sammlung von Rainfarn, Weidenröschen und Huflattich.

Bis 1. November 1918 52 Gefallene aus Lintorf. 18. November Wiederaufnahme des Unterrichts nach dreiwöchentlichen Grippeferien. Vom 18. November bis zum 1. Dezember Truppendurchmärsche der 4. Armee. Die Schulzimmer wurden vom 24. November als 2. Dezember einschl. als Quartiere benutzt, der Schulplatz wurde zum Wagenplatz ersehen. Während dieser Zeit wurde der Unterricht nur in ganz beschränktem Maße in der Oberklasse an zwei Tagen aufrecht erhalten.

1919

Am 12. Januar feierlicher Begrüßungsabend der heimgekehrten Krieger im Saale von Mentzen.

1920

Hauptl. Schmitz war vom 14. Juli bis 1. Nov. beurlaubt, um ein heimatgeschichtliches Werk, die Bürgermeisterei Angermund betreffend, zu schaffen und daneben eine Heimatgeschichte für den nördlichen Teil des Landkreises Düsseldorf zu verfassen.

Die 2. Lehrstelle an der hiesigen Schule II wurde für einen Flüchtlingslehrer offen gehalten. Es wurde für diese Stelle der Lehrer Franz Mendorf aus Passenheim bei Ortelsburg, 26. Juli 1891 geboren und zuletzt in Filehne (Posen) be-

schäftigt, ausersehen. Am 13. Oktober 1920, nach dem zweiten Teil der Herbstferien, trat er seine Stelle an.

1922

Durch Verfügung der Regierung vom 30. August 1922 wurde die ungeteilte Unterrichtszeit eingeführt.

1922

Am 13. Januar wurde unsere Schule mit franz. Truppen belegt (Rgt. 109), sie blieben bis zum 16. Jan. und zogen nach Hösel weiter. Kleinere Abteilungen blieben hier, es wurde in der Folge der Maßregeln der Bahnhof besetzt, die Strecken und Übergänge. Der Bahnverkehr wurde von Norden nur bis Lintorf unterhalten, auch andere Linien waren ohne Verkehr (Ende Januar). Durch Verkehrssperren, die von morgens 5 bis abends 8 Uhr den Juni, Juli und August über mit einer kurzen Unterbrechung dauerten, wurde der Verkehr erschwert, ebenso durch das Verbot des Fahrrad- und Motorradverkehrs. Die Einreise in das unbesetzte Gebiet wurde im Juli verboten, das Verbot währte bis zum 15. September.

1924

Ende Februar traten die meisten Werke wieder in Tätigkeit (10 Std.), doch zählte man noch 200 Arbeitslose, während zu Anfang (Nov., Dez.) die Zahl der Arbeitslosen über 400 betrug. Am 27. Februar verließ die Besatzung unsern Ort und die Säle wurden frei, Die Einwohnerzahl unseres Ortes betrug Ende Juni 2847.

Das nasse Wetter hielt den ganzen Herbst durch an, erst im Oktober kamen trockene Tage. Die Kartoffeln wurden vielfach faul und mußten sofort veräußert werden.

1925

Am 20. Juni fand in den Schulen die Jahrtausendfeier statt. Sämtliche Klassen versammelten sich und feierten unser Rheinland in Gesang, Gedicht und einer sinnigen Theateraufführung. Der Sporttag für Bürgermeisterei Angermund fand am 29. Juli auf dem Sportplatz in Großenbaum statt. Den zweiten Preis errang unsere Schule.

Damit der Hauptlehrer Schmitz sich der Fertigstellung eines Heimatwerkes für die Bürgermeisterei widmen konnte, wurde er für fünf Wochen beurlaubt. Ein Vertreter, der Schulausbewerber Speckamp Fr. von hier, wurde von der Regierung mit der Vertretung beauftragt.

Fortsetzung folgt!

Heinrich Schmitz blieb Leiter der Lintorfer Schule bis zum 1. April 1936, also fast 30 Jahre. Als Lehrer und Erzieher genoß er das Vertrauen der Eltern und der ihm anvertrauten Schüler. Beruflich war er stets auf seine Weiterbildung bedacht. So legte er 1912 in Koblenz vor dem Provinzial-Schulkollegium seine Rektorprüfung ab, doch lehnte er mehrfache Angebote der Regierung ab, die Leitung einer größeren städtischen Schule zu übernehmen. Er blieb in Lintorf. Hier hatte er, neben seiner pädagogischen Tätigkeit, sein besonderes Arbeitsfeld gefunden: die Heimatgeschichtsforschung, deren Bedeutung er frühzeitig erkannt hatte.

Die Heimatgeschichte war sein ureigenstes Gebiet; hier hat er zweifellos für uns Unvergängliches geschaffen, und als Heimatforscher ist er auch über die Grenzen unseres Dorfes bekannt geworden. Noch heute erinnern sich einige ältere Stammgäste und Archivräte des Düsseldorfer Staatsarchivs, mit denen und manchen anderen namhaften niederrheinischen Heimatforschern ihn Freundschaft verband, gern an Heinrich Schmitz.

Manche Stunde verbrachte er in dem stillen Arbeitsraum des Archivs an der Prinz-Georg-Straße, um in mühsamer und oft langwieriger Kleinarbeit neue Erkenntnisse und Aufschlüsse für unsere Heimatgeschichte zu gewinnen. Und wie im Staatsarchiv, so kannte er sich wohl nicht weniger aus in den meisten Pfarrarchiven des



HEINRICH SCHMITZ

Ein Leben im Dienst der Heimatforschung

Könnte Heinrich Schmitz heute noch einmal durch Lintorfs Fluren wandern, wie erstaunte er wohl über die fast sprunghafte Entwicklung unseres Dorfes in den letzten 15 Jahren. Neue Straßen, Siedlungen, Anlagen, Fabriken würde er entdecken, anderen Menschen begegnen, einer anderen Zeit! Was er, der so leidenschaftlich den Spuren der Vergangenheit nachging, als Gegenwart erlebte, ist wiederum Geschichte geworden, ein unwiderrufliches Vorbei, vieldeutiges Objekt der Forschung, und er selbst, auch darüber wäre er erstaunt, für uns zu einer der Gestalten, die im Erinnerungsbuch unserer Heimat ihren bleibenden Platz gefunden haben. Dabei — viele Hunderte Lintorfer Neubürger wird das trösten — stammte Heinrich Schmitz weder aus Lintorf noch dem Angerland; ja, nicht einmal seine Jugendzeit verbrachte er im Schatten der Lintorfer Wälder;

dennoch wurde unser Dorf seine eigentliche Heimat und er ihr erster zuverlässiger, neugieriger und unermüdlicher rerum scriptor.

Heinrich Schmitz wurde am 3. Febr. 1874 in Katzem (Kreis Erkelenz) geboren. Hier wuchs er heran auf dem bäuerlichen Anwesen seines Vaters Johann Christian Schmitz, der 1914 im hohen Alter von 95 Jahren starb. In seinem Geburtsort besuchte Heinrich Schmitz die Volksschule, später in Erkelenz die Präparandie und drei Jahre das Lehrerseminar in Odenkirchen. 1894 legte er die Erste und 1897 seine Zweite Lehrprüfung ab. Elf Jahre war er an der Volksschule zu Neuß-Weißenberg tätig, bevor ihn die Regierung zum Leiter der kath. Schule 2 nach Lintorf berief. Das war am 1. April 1906. Im selben Jahr heiratete er Maria Magdalena Hamacher aus Neuß-Weißenberg.

Angerlandes und nicht zuletzt im Familienarchiv des Schlosses Heltorf, mit dessen Bearbeitung und Betreuung ihn der Reichsgraf von Spee beauftragt hatte. Es war damals für die Lintorfer ein gewohntes Bild, wenn ein- oder zweimal in der Woche der Doppelspänner des Reichsgrafen an der Büscher Schule vorfuhr, um Heinrich Schmitz abzuholen. Auf die Bedeutung der Spees und die vielfachen Beziehungen hinzuweisen, die das adelige Geschlecht mit unserer engen und weiteren Heimat verknüpften, das gehörte mit zu den Lieblingsthemen des Lintorfer Forschers. Die Ausbeute, die er im Heltorfer Archiv machte, war groß und aufschlußreich, bedeutsam vor allem das Urkundenmaterial über die Waldordnung der Lintorfer und anderer Nachbargemarken, das Heinrich Schmitz zum Teil erstmalig erschloß und das für

eine zukünftige Darstellung unserer frühen Ortsgeschichte zur unentbehrlichen Quelle geworden ist.

Bei Heinrich Schmitz verband sich der Spürsinn des Forschers und der unermüdete Fleiß des Chronisten mit der Liebe zu seiner rheinischen Heimat, und gerade diese Liebe zur heimatlichen Scholle gab seiner Forschertätigkeit Antrieb und Ausdauer und seinem schriftstellerischen Werk jene persönliche Prägung und gemütvollte Darstellung, die uns nicht zuletzt aus seinen Büchern so wohlthuend anspricht. Folgende Werke hat der Lintorfer Heimatforscher veröffentlichten können:

„Geschichtsbilder aus dem Landkreis Düsseldorf“ (Lintorf 1921), „Geschichte der Waldmarken in Angermund“ und schließlich „Angermunder Land und Leute“ (Duisburg 1926), ein Werk, dem Schmitz den Untertitel gab „Ein Heimatbuch“ und das trotz aller wissenschaftlichen Genauigkeit und der Fülle des ur-

kundlichen Materials durch seine klare und anschauliche Sprache und die glückliche Anordnung des Stoffes zu einem volkstümlichen Standardwerk unserer Heimatgeschichtsschreibung wurde. Heinrich Schmitz schrieb das Buch im Auftrage und mit der Unterstützung des damaligen Amtes Angermund, zu dem außer Lintorf die Ortschaften Angermund, Rahm, Wittlaer, Mündelheim, Ehingen, Serm, Huckingen, Buchholz, Großenbaum und Wedau gehörten. Das Werk enthält weniger eine chronologische Geschichte des Amtes und seiner Gemeinden als eine Reihe von Einzelbildern und Nachrichten über die Siedlungen, Kirchen, Schulen, Bruderschaften, Bauernhöfe, Hofgerichte und adeligen Güter. Daneben finden wir Darstellungen aus der Industrie, dem Heimatwald, geschichtliche Abhandlungen und Erzählungen, kulturgeschichtliche Plaudereien, Beiträge zur Flurnamenforschung, Beschreibungen von Naturdenkmälern des Angerlandes und Biographien berühmter

Männer aus dem Geschlecht der von Spee.

Wir sehen, durch Heinrich Schmitz erfuhr nicht nur die Heimatgeschichte unseres Dorfes ihre wissenschaftliche Fundierung, sondern er brachte durch die Erschließung neuen Quellenmaterials auch die Ortsgeschichte der übrigen Gemeinden des früheren Amtes Angermund ein gutes Stück weiter. Ob man sich dieser Tatsache anderswo noch heute genügend bewußt ist?

Nach seiner Pensionierung wohnte Heinrich Schmitz mit seiner Familie in Düsseldorf. Am 19. August 1943 starb er in Salzburg fern seiner rheinischen Heimat.

Lintorf, das in dankbarer Erinnerung an seine Tätigkeit der „Bücher Schule“ den Namen Heinrich Schmitz-Schule gab, wird ihn nicht vergessen, schuf er doch durch sein Werk zweifellos die Grundlagen für unsere ganze heimatgeschichtliche Arbeit.

Th. V.

Wolfsjagden im Angerland

Auf zur Wolfsjagd! Der graue Heidegänger trabt durch Bruch und Dickicht. Er reißt junge Wildpferde nieder, schier unersättlich ist seine Mordlust. Innerhalb einiger Monate fand man 27 Fohlen, die teilweise angefressen und stumme Zeugen der Blutgier des Untiers waren. Nicht länger soll man dem Treiben der Bestie zusehen, darum auf zur Wolfsjagd!

Durch Kirchenruf wurden im Jahre 1645 die Einwohner der Honschaften um Angermund zur Jagd zitiert. Hunderte von Treibern gebrauchte man; die Abhaltung einer Wolfsjagd war deshalb ein Ereignis, das unsere ganze Gegend in Unruhe und Aufregung versetzte. Jede Honschaft stellte nach ihrer Größe zwischen 30 und 80 Mann. In mehrere Haufen geteilt, zogen die Treiber zum bestimmten Platz. Große Treiberketten, die unter Anführung der Honnenstanden, setzte man an, und dann strebten diese der Gegend zu, in der die Wolfsgarne angesetzt waren. Die Treiber, Bauern und Kötter, watenen durch Bruch und Sumpf, passierten Gräben und Waldbäche, arbeiteten sich durch Tannengebüsch und Stechpalmenhaine. Und immer weiter, rastlos vorwärts! War eine Mark abgetrieben und die Wölfe waren in die Garne gehetzt und gefangen, so nahm man die Garne auf und stellte sie in einer andern Gemarkung auf. So wurden vor und nach die Gemarkungen abgetrieben. Zur Wolfsjagd im Jahre 1685 benötigte man über 800 Treiber. Wer der Jagd fernblieb oder während derselben entwich, verfiel in eine verhältnismäßig hohe Strafe.

Eine Anweisung zur Abhaltung einer Wolfsjagd aus dem Jahre 1645 besagt: „Montag, den 23. Mai, sollen die Honschaften Rade, Stockum, Lohausen und Kalkum zu Angermund vor der Pforte erscheinen. Bockum, Wittlaer, Serm und Mündelheim kommen am Hauloch (Lintorfer Eichelskamp) zusammen. Die Garne stehen am alten Lintorfer Kamp. Ist die unterste Jagd geschehen, d. h.

der untere Teil der Waldmark abgetrieben, so sollen die Garne aufgenommen und an den Toneskamp gesetzt werden. Das Gericht Brüngen (zu ihm gehörten die Honschaften Lintorf, Eckamp, Bracht und Schwarzbach) erscheint am Wüstenkamp, Homberg und Mintard begeben sich zur Höhe am Stein.“

Viele Wölfe erlegte man am sogenannten Gribelsloch bei Eggerscheid, und im großen Halbkreis wurden die Treiberscharen von Homberg und Velbert, dann von Mintard und den Rheinhonschaften angesetzt. Meist trieb man vom niedrigen sumpfigen Teil unserer Mark zu den höher gelegenen, also von Westen nach Osten.

Mit der Zeit kam man vom Aufgebot so großer Menschenmassen ab und veranstaltete von da an Wolfsjagden kleineren Stils.

Im 18. Jahrhundert werden die Wölfe seltener. Die Jäger des Landesherrn und der Adeligen machten, angespornt durch hohe Belohnungen, eifrig Jagd auf sie. Der Jäger des Grafen von Broich erhielt im Jahre 1734 für einen erlegten Wolf das Schußgeld in Höhe von 25 Reichstalern. Sechs Reichstaler zahlte man ihm bei Vorzeigung des Balges und 19 Taler holte er sich beim Kellner Meex in Angermund.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war der Wolf in unseren Gemarkungen völlig verschwunden, wenigstens liegen von diesem Zeitpunkt ab keine Nachrichten über das Erlegen von Wölfen vor.

Heinrich Schmitz
„Angermunder Land und Leute“, S. 218/19

Alle

für Sie in Betracht kommenden Geldgeschäfte

– auch im Außenhandel –

erledigt für Sie

schnell · zuverlässig · günstig

Amts- u. Stadtparkasse

Düsseldorfer Str. 28 **Ratingen** Fernruf 2251 u. 2743

Hauptzweigstellen:

Lintorf, Angermunder Str. 27, Fernruf: Ratingen 2442

Wittlaer, Duisburger Str. 55

Der Altersaufbau der Lintorfer Bevölkerung

(Beiträge zur Lintorfer Statistik)

Die Bevölkerung einer jeden Gemeinde setzt sich aus einer Anzahl verschiedener Altersgruppen zusammen, deren Gliederzahl oft beträchtlich voneinander abweicht. Trägt man die Altersgruppen von der jüngsten (hier: Geburtsjahr 1951) bis zur ältesten (Geburtsjahr 1858) so in der Senkrechten ab, daß die Anzahl der Glieder eines Jahrganges durch die Länge einer waagerechten Balkens gekennzeichnet wird, dann ergibt sich unsere Darstellung des Bevölkerungsaufbaues nach dem Alter, aus der wir außerdem das Stärkeverhältnis der Geschlechter unmittelbar ablesen können, da wir die Anzahl der männlichen Personen nach links, die der weiblichen nach rechts abgetragen haben.

Bei einer normal sich entfaltenden Bevölkerung ergibt sich in dieser Darstellung ein auf breiter Basis stehendes Dreieck, weil die jüngeren Jahrgänge am stärksten, die älteren jedoch umso schwächer vertreten sind, je höher ihr Alter ist. Auch bei einer durch Zuzug wachsenden Bevölkerung wird die Basis breit sein. Nur eine schrumpfende Bevölkerung stellt sich durch Einengung der Basis bei großer Breite in den mittleren Jahrgängen dar.

In einer solchen statistischen Darstellung pflegen sich wirtschaftliche und politische Entwicklungen sehr deutlich abzuzeichnen. Der Lebenswille und die Zukunftserwartung einer Bevölkerung offenbaren sich unmittelbar in der Zahl der Nachkommen, und unsere Darstellung vermag in dieser Hinsicht besser Antwort zu geben als eine Erhebung des Gallup-Institutes.

Dieser Arbeit liegt als Untersuchungsmaterial die nach der Personenstandsaufnahme korrigierte Kartei der Lintorfer Bevölkerung zugrunde. Es wurden insgesamt 2819 männliche und 2796 weibliche Personen erfaßt. Die Bevölkerung unserer Gemeinde zählt somit 5615 Seelen. Das Ausländerlager ist bei dieser Aufstellung nicht einbezogen worden.

Auf den ersten Blick muß es überraschen, daß unsere Gemeinde einen Männerüberschuß aufweist und damit in dieser Hinsicht im Bundesgebiet eine Ausnahme macht. Setzt man jedoch die Zahl der Asylinsassen (Wüst), der Diakonenschüler und der Altersheimbewohner (Siloa) ab, dann hat auch Lintorf einen Frauenüberschuß.

Ebenso zeigt sich in unserer Darstellung die allgemein bekannte Tatsache des Überwiegens der Knaben über die Mädchengeburten. In Lintorf kommen allerdings — umgerechnet auf die letzten 5 Jahre — auf 100 Mädchen 115 Knaben. Durch höhere Knabensterblichkeit und durch größere Gefährdung der Männer im Berufsleben, besonders aber durch die Kriegseinwirkungen gleichen sich die Zahlen allmählich aus und schließlich überwiegt die Zahl der Frauen.

Die Frauen übertreffen die Männer schließlich nicht nur zahlenmäßig, sie werden auch älter. So halten in unserer Gemeinde gleich sieben Frauen das Alterspräsidium.

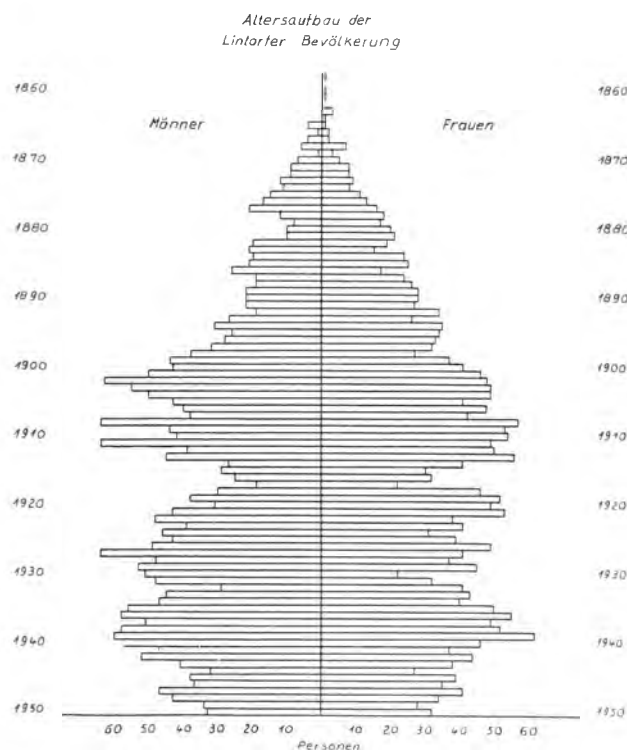
Im Altersaufbau unserer Gemeinde fällt die starke Besetzung der Geburtsjahrgänge 1876 bis 1878 auf der Männerseite auf. Sie läßt sich zurückführen auf eine Belegung des Altersheimes Siloah mit gerade diesen Altersgruppen. Ebenso erklären sich die zahlenmäßig überwiegenden Jahrgänge 1903, 1909 und 1910 aus der Tatsache, daß im Asyl (Wüst) diese stark vertreten sind, und ähnlich tritt noch einmal der Jahrgang 1928 besonders stark hervor. Diese Abweichung im Altersaufbau wird durch die Zahl der Diakonenschüler in Siloah verursacht.

Welche Wunden dem Volkskörper durch die Kriege geschlagen werden, geht aus der Dezimierung der Jahrgänge um 1890 (männlich) 1895 - 1905 (männlich) hervor. Im ersten und zweiten Weltkriege wurden Männer dieser Jahrgänge, die damals also im besten Alter standen, eingezogen. Sie kamen an die Front und ein großer Teil von ihnen kehrte nicht zurück. Noch eindringlicher prägt sich

losigkeit unserer Kriegsführung sinkt die Kinderzahl. Sie steigt zwar nach dem Kriege wieder an, geht aber sofort zurück, als die ganze Katastrophe des Zusammenbruchs bewußt wird. Mit der Währungsreform bricht ein schwacher Optimismus an, der aber gleich durch das Gespenst der Arbeitslosigkeit wieder gedämpft wird. Und die Kurve unserer Altersstatistik folgt diesem Auf und Ab der Stimmung.

Es scheint, als sei der Tiefpunkt unserer Entwicklung überwunden. Die Kinderzahl steigt wieder um einiges an. Wir wollen uns nicht an einem glänzenden biologischen Aufstieg unseres Volkes berauschen, aber es ist eine entscheidende Frage für die gesunde Entwicklung unserer Wirtschaft, ob sich ein normales Verhältnis zwischen den Altersstufen herstellt; denn ein großer Teil der Soziallasten wird von der Jugend getragen.

Zusammengefaßt gibt die Altersstatistik unserer Gemeinde ein ungünstiges Bild.



der Bevölkerungsrückgang durch Geburtenausfall in den Kriegsjahren 1914/18 und 1939/45 aus. Während die Kriegsverluste fast ausschließlich die Männer betreffen, zeigt sich beim Geburtenausfall eine Einschnürung der Bevölkerungspyramide von beiden Seiten.

Aber auch der wirtschaftliche Niedergang in den Jahren 1930/33 hat erschreckende Folgen im Altersaufbau der Bevölkerung gehabt. Die Geburtenzahl sinkt fast ebenso wie in den schwersten Zeiten der Kriege. Mit wachsendem Optimismus steigt in den Jahren 1934 bis 1939 die Kinderzahl beträchtlich.

Ganz besonders interessant ist die Entwicklung von 1940 bis heute! Mit wachsender Einsicht in die Aussichts-

Die Bevölkerung ist überaltert, es fehlt die Jugend. Das aber ist nicht nur in Lintorf der Fall, es trifft für das gesamte Bundesgebiet zu. Das erfüllt einsichtige Menschen mit Sorge. Diese Sorge aber ist zu einem beträchtlichen Teil überwunden, wenn die Gefahr drohender Kriege und schwerer wirtschaftlicher Nöte von unserem Volke genommen wird.

Friedrich Wagner

Herausgeber: Verein „Lintorfer Heimatfreunde“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Theo Volmert, Lintorf, Angermunder Straße 25. — Die „Quecke“ erscheint vierteljährlich. Einzelpreis: 0,50 DM. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Gesamtherstellung: Druckerei Hubert Perpeet



Aktive Sänger des MG.V. »EINTRACHT« 02 Lintorf am 50 jährigen Jubelfest

Die Eisengießerei Karl Knapp

Ein Kapitel aus den Anfängen der Lintorfer Industrie

Zu den Männern, die sich nicht nur um den „Busch“, sondern um ganz Lintorf verdient gemacht haben, gehört auch Karl Knapp. Ihm und sein Werk ist der folgende Aufsatz gewidmet. Weitere Darstellungen aus der Geschichte der Lintorfer Industrie werden die nächsten Nummern der „Quecke“ veröffentlichen.

Schon in früheren Jahrhunderten hatte man versucht, den einen oder anderen Industriezweig in Lintorf aufzubauen. Man denke an die Alaun- und Bleigewinnung, an die Kalköfen, an die ersten Ansätze der Holzindustrie. Im großen und ganzen blieb Lintorf jedoch inmitten seiner Wälder das Dorf der kleinen, wenig begüterten Kötter, die ihr Leben lang sich abrackern mußten, ihrem kargen Ackerboden das Notwendigste abzugewinnen. Immerhin, das weitflächige Wald-dorf lag später nicht umsonst am Rande des Ruhrgebietes. Dort war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die „schwere Industrie“ entstanden, die Deutschlands Weltgeltung nicht zuletzt bestimmen sollte. Mülheim z. B., die Stadt, welche einmal die meisten reichen Leute der Welt besaß, lag in der Nähe, und die Schornsteine des benachbarten Duisburg winkten nach Lintorf herüber, zumindestens färbte die Glut seiner Hochöfen den Abendhimmel über Lintorfs Wäldern mit einem phantastisch roten Feuerschein. Dieser gewaltige, schicksalshafte Aufstieg Deutschlands um die Jahrhundertwende läßt sich, natürlich ganz in Miniatur, auch in Lintorf beobachten:

1889 entsteht das **Lintorfer Walzwerk** (Gewerkschaft Fürstenberg); 1897 versuchte die **Firma Haniel und Lueg** den Betrieb des Bleibergwerkes wieder rentabel zu gestalten; 1898 wurden die Tonwerke **Christinenburg** und **Adler** gegründet, um 1900 das Kleiseisenwerk **Meisinghaus**, in dem sich 1906 das Holzsgewerk **Heinrich Kaiser** einrichten sollte.

Der Norden Lintorfs, der „Busch“, war zum bevorzugten Industriegelände geworden, und im Zuge dieser Entwicklung begann **Karl Knapp** am 6. Mai 1909 mit dem Bau einer Eisengießerei.

Karl Knapp stammte aus dem Herzen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Am 2. August 1864 war er in **Hombruch** (bei Dortmund) geboren. Als er 2 Jahre alt war, verlor er bereits seinen Vater, Konrad Knapp, der in Hombruch als Former tätig



war bei der Baroper Maschinenfabrik. In diesem Werk lernte der junge Karl, kaum der Volksschule entwachsen, das Formhandwerk. Als Geselle war er dann in Dortmund tätig. Bald kehrte er aber wieder nach Hombruch zurück und blieb dort bis zu seiner Militärzeit (er diente 1888/89 bei

der Garde in Berlin). Lehrjunge Knapps in Hombruch war **Richard Henkelmann**, der seit dieser Zeit nun sein treuer Begleiter und Mitarbeiter wurde. Wir finden beide auf der Friedrich Wilhelm-Hütte in Troisdorf und dann in Duisburg bei der Firma Bechem & Keetmann, aus der später die bekannte Demag hervorging. Karl Knapp war hier als Gießereimeister tätig. Seine größte Leistung in Duisburg war 1904 der Guß eines Walzenständers von 110 t, wohl das schwerste Stück, das damals im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gegossen wurde. 1908 wurde die Gießerei Bechem & Keetmann in Duisburg an der Mülheimer Straße stillgelegt und abgerissen, da die Deutsche Maschinenfabrik (die spätere Demag) eine Gießerei in Wetter erworben hatte und einen Teil des Gusses fremd beziehen wollte. Karl Knapp war damals 44 Jahre alt, und er konnte trotz vieler Bewerbungen keine Stelle finden. Da die Gute Hoffnungshütte Oberhausen auf Lintorfer Gebiet an der Rehhecke ein Grundstück verkaufen wollte, faßte Knapp den kühnen Entschluß, das fruchtigste Terrain zu erwerben und eine Eisengießerei zu bauen und in Betrieb zu nehmen. Vorher hatte er allerdings von der Deutschen Maschinenfabrik die Zusicherung erhalten, daß man ihn bei der Vergabe von Aufträgen in Grauguß berücksichtigen wolle.

Der erste Guß in Lintorf geschah am 9. November 1909, ein bemerkenswertes Datum in der Geschichte der Lintorfer Industrie.

Die Knappsche Gießerei verschaffte manchem Lintorfer neue und bessere Arbeitsmöglichkeiten, darüber hinaus wurde mit der Errichtung des Werkes die Gemeinde Lintorf zum erstenmal in die elektrische Stromversorgung einbezogen!

Zu der ursprünglichen Belegschaft gehörten u. a. der Gießereimeister **Richard Henkelmann**, der Modellschreiner **Ludwig Kraus**, **Biesgen**, **Jakob** und **Heinrich Klasen**.

1911 konnte bereits der Gießereibetrieb um das Doppelte erweitert und der Hofraum überdacht werden. Kurz vor dem 1. Weltkrieg betrug die Belegschaftsstärke 50-60 Leute. Das Fabrikationsprogramm bestand

in der Herstellung von handgeformtem Maschinenguß. Abnehmer waren u. a. folgende Firmen:

Deutsche Maschinenfabrik Duisburg, Duisburger Maschinenfabrik Jäger & Co., Thyssen-Mülheim, Maschinen- und Kranbau Düsseldorf, Schwarz & Dickerhof Duisburg.

Der 1. Weltkrieg machte erhebliche personelle Einschränkungen erforderlich (Einberufung von Arbeitskräften), da der Betrieb sich nur mit indirekten Kriegslieferungen beschäftigte. Am 1. Juli 1919 verpachtete Karl Knapp die Gießerei aus gesundheitlichen Gründen an die **Maschinen- und Kranbau A. G. Düsseldorf**. Während der Dauer der Verpachtung starb Karl Knapp plötzlich, an einem Herzschlag, am 27. Okt. 1928. Nach Ablauf des Pachtvertrages 1931 ging der Betrieb vorübergehend in die eigene Regie der Familie über. Mitte 1933 erfolgte wegen der allgemeinen Wirtschaftslage die Stilllegung des Werkes und 1938 der Verkauf an die Firma **Sistig**, die heute als Nachfolgerfirma im Lintorfer Wirtschaftsleben eine nicht unbedeutende Rolle spielt und über die in einem späteren Aufsatz noch besonders zu berichten wäre.

Als Karl Knapp 1919 den Betrieb verpachtet und sich gesundheitlich wieder etwas erholt hatte, konnte er nicht untätig bleiben. Er errichtete auf einem unbebauten Grundstückstreifen der Gießerei 1922 ein 18 m hohes Fallwerk und führte dort die Zerkleinerung von Gußbruch und Kokillen im Lohngeschäft für Schrotthandelsfirmen durch. Das Fallwerk wurde stillgelegt, als der Schrotthandel nach Einführung der Rentenmark wirtschaftlich nicht mehr florierte.

Karl Knapp besaß die Tugenden des echten Selfmademan. Er war unendlich fleißig, nüchtern abwägend, ein Mann festen Ent-

schlusses. Daß er das Technische seines Faches hundertprozentig beherrschte, verstand sich bei ihm, der „von der Pike auf gedient hatte“, wohl von selbst. Dabei war er in seiner geistigen Haltung konservativ im besten Sinn des Wortes, wozu schließlich auch jenes „Mehr sein als scheinen“ gehört, das für Karl Knapp ebenso bezeichnend war wie das Bewußtsein, daß Leistung und Charakter den Wert des Menschen bestimmen. Das alles mag das gute Verhältnis erklären, das zwischen den Arbeitern und ihrem Chef bestand. Als einzigartig ist die treue und langjährige Arbeitskameradschaft hervorzuheben, die Karl Knapp mit seinem noch heute lebenden Meister Richard Henkelmann verband.

Neben seiner vielseitigen beruflichen Tätigkeit hielt es Karl Knapp für wichtig genug,

am kommunalpolitischen und kirchlichen Leben der Gemeinde teilzunehmen. 15 Jahre lang, bis zu seinem Tode, war er Mitglied des Gemeinderates und viele Jahre stellvertretender Vorsitzender der Allgemeinen Krankenkasse. 1912 gründete er den ev. Bürgerverein, in dem er bis 1927 den Vorsitz führte. Auch dem Presbyterium der ev. Kirche gehörte er an.

Karl Knapp war seit 1901 mit **Emma Knapp, geb. Stemmann** verheiratet. Frau Knapp, die am 17. Februar 1871 in Gelsenkirchen geboren wurde, erfreut sich noch bester Gesundheit. Ihr Sohn, Herr Dipl. Ing. **Werner Knapp**, setzt heute als Betriebsdirektor der Calor-Emag an einer verantwortungsvollen Stelle der westdeutschen Industrie die Tradition der Familie fort.

Theo Volmert



In den Tagen vom 16. bis 18. August 1952 begeht die traditionsreiche **Lintorfer St. Sebastianus-Schützenbruderschaft** ihr diesjähriges

Schützen-, Heimat- u. Volksfest.

Wir wünschen, daß die Veranstaltung wieder einen so glänzenden Verlauf nehme wie in den letzten Jahren und laden vor allem auch die auswärtigen Heimatfreunde ein, sich an diesen Tagen in Lintorf ein Stelldichein zu geben.

Verein
„LINTORFER HEIMATFREUNDE“

H. Speckamp
1. Vorsitzender

Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt

Wilh. Frohnhoff

Meister des Kraftfahrzeughandwerks

Lintorf Bez. Düsseldorf · Ratinger Straße 8
Telefon 2246 (Ritterskamp)



Ausschank: Gaststätte Peter Holtschneider

Empfehle meine modernen Omnibusse
für die Ferienzeit zu Tages- und
Halbtagsfahrten, sowie Auslands-Fahrten

Matth. Tonnaer Omnibusbetrieb
RATINGEN · Düsseldorf Straße 28 · Ruf 2673

Büscher Bilderbogen

Wo fängt er an, wo hört er auf . . . ? Die Grenzen des „Buschs“ sind unschwer zu bestimmen. Ich könnte mir denken, wenn man die Industriebahn, die die Duisburger Straße überquert und zur Eisengießerei Sistig, dem Tonwerk und den Hoffmann-Werken führt, als südliche Grenze nimmt, dann im Westen alles, was hinter Blumberg östlich der Angermunder Straße liegt hinzunimmt, so hat man den „Busch“ begrenzt.

Ist diese Grenzziehung für den „Busch“ markant und einfach, so ist die Frage, „wo fängt der „Büscher“ an und wo hört er auf“, schwerer zu beantworten. Der „Büscher“ hat eine Eigenart, die ihn vom „Dörper“ merklich unterscheidet. Der „Büscher“ ist zunächst seiner Büscher Heimat (das muß ich als Dörper mit Neid anerkennen) zutiefst verschworen. Er steht zu seinem „Busch“ und tritt immer bedingungslos für ihn ein, auch dann, wenn seine Position ausweglos erscheint. Die „Büscher“ sind eine große Familie, in die sich auch

die „Neu-Büscher“ recht gut eingegliedert haben. Hier möge die Eintracht in dem MGV Eintracht und in der Hubertuskompanie als Beispiel dienen. Das Leben von Familie zu Familie, von Haus zu Haus, ist im Busch ganz unkompliziert, es ist bestimmt von einem Zusammengehörigkeitsgefühl, wie man es selten findet.

Selbst in der Sprache trennt sich der „Büscher“ vom Dorf. Wenn man noch Lintorfer Platt in unverdorbener Schönheit hören will, muß man in alte Büscher Familien gehen. Das „Dörper“ Platt hat viele schöne Ausdrücke, die im „Busch“ noch gang und gäbe sind, längst verloren. Es ist nicht Zufall, wenn uns Jean Frohnhoff (am Kalter) und Josef Doppstadt alte mundartliche Wendungen vermittelt und erläutert haben.

Das Verhältnis des „Buschs“ zum „Dorf“ oder besser gesagt, des „Büscher“ zum „Dörper“, ist von einem gewissen Stolz bestimmt. Der „Büscher“ lehnt einen Führungsanspruch des „Dörpers“ ab. Wenn auch Kirchen, Marktplatz, Bahnhof usw. das Dorf zum Mittelpunkt bestimmen, so ist der „Büscher“ weit davon entfernt, im Abglanz dieser Tatsache leben zu wollen. Sein Selbstbewußtsein ist so groß, daß er gerne auf

ein Zusammengehen mit dem „Dörper“ verzichtet, wenn er sich zurückgesetzt fühlt.

Der „Dörper“ trägt dieser Eigenart Rechnung und vermeidet es, sich auf einen Disput „hie Dörp“, „hie Busch“ einzulassen. Er würde den Kürzeren ziehen.

Und dann: — Es wird erzählt, wenn ein Württemberger geboren wird, hebt ihn der Vater hoch und wendet seinen Kopf zum „Badener Land“ und sagt: „Lug do hi, do muscht später dei Geld verdiene“ so könnte das auch für den „Dörper“ passen. Auch der Dörper Vater müßte zu einem Sprößling sagen: „Em Bosch gövvt et später Arbett för dech.“ (Hoffmann-Werke, Sistig, Tonwerke).

Wir wollen die Kirche im Dorf lassen — . Es soll eine Gemeinschaft sein zwischen Dorf und Busch, zwischen „Dörper“ und „Büscher“. Es könnte sonst sein, daß die „Kirch im Busch“ ersteht. Und dann würde vielleicht der Busch sich dem Dorf gegenüber abriegeln, den Bahnhof „Doppstadt“ ausbauen und auf ein Zusammengehen mit dem Dorf pfeifen. Ein eigener Bürgermeister wäre rasch zu Hand. Ich denke an unseren lieben Ferdinand. Aber, das wird er uns „Dörpern“ ja wohl nicht antun. Darum wollen wir die „Kirch im Dorf lassen“.

H. P.



Der Einsame am Heidkamp

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,
allein im Innern leuchtet helles Licht...
(Faust II)

Im Norden Lintorfs, nur einige hundert Meter von der Breitscheider-Grenze entfernt, liegt der »Heidkamp«, eine Gebäudegruppe von 3 Katen, die wir in obiger Federzeichnung (Möser) bringen. Auf dem gewundenen Wege, an dem der Heidkamp liegt, karrten vor Jahrzehnten Fuhrwerke von und zum »Teufelshorn«, der nunmehr erloschenen Zeche im Walde hinter der Drucht. Heute wird dieser Weg kaum begangen. In tiefer Stille liegt der Heidkamp. Die Mauern der Gebäude sind schadhaf, die Balken altersschwach, die Dächer windschief. Mehr als eine Bleibe

gewähren die Gebäude nicht. Von Wohnlichkeit ist nichts zu spüren. Eins nur könnte in dieser Abgeschiedenheit locken: Die Ruhe. Wenn man nun, wie unser Albert Bonk 81 Jahre auf dem Buckel trägt und erblindet ist, dann mag selbst diese Ruhe zur Qual werden. Die Nacht würde tiefer, tief sein, wenn nicht im Innern das helle Licht der Erinnerung leuchtete.

Fast täglich vermitteln ihm die Besuche seines fast 87 jährigen Nachbarn Wilhelm Arnolds einen farbigen Abglanz des Lebens. Was seine Augen nicht mehr wahrnehmen können, erlauscht er aus dem Munde seines Alterskameraden. Wohin sein blinder Schritt nicht mehr

führt, dahin geleitet ihn die Erzählung des treuen Weggenossen des Alters. Ein Idyll ergreifender Menschlichkeit.

Wo Albert in gesunden Tagen erschien, da hatte Griesgram keinen Platz. Stetz bester Laune, allzuoft mit leeren Taschen, hatte er durch seinen köstlichen Mutterwitz alle Lintorfer zum Freunde. Manche schöne Anekdote haben wir in unserer »Quecke« von ihm gebracht. Wir werden demnächst eine Serie von »Bonkiaden« bringen. Dazu muß uns nun Albert noch einige Stichworte geben. Wir melden uns hiermit offiziell an und werden dich, lieber Albert, in deinem »Postwagen« aufsuchen. Vielleicht können wir dir den Beweis erbringen, daß die »Heimatfreunde« den »Einsamen am Heidkamp« nicht vergessen haben.

H. P.

LINTORFER CHRONIK 1952

3. Mai

Die Lehrer des Angerlandes unter Vorsitz des Schulrates Louis tagen in der Johann Peter Melchior-Schule. Nach der Konferenz wurde den Erziehern die Bildserie „Aus dem Schatzkästlein unseres Heimatdorfes“ vorgeführt.

4. Mai

Die **Kolpingsfamilie Lintorf** feiert im Rahmen eines Pfarrfamilienabend im Saale Mentzen ihr einjähriges Bestehen.

13. Mai

Richtfest am Erweiterungsbau der evgl. Schule. Landrat Dölken, Amtsbürgermeister Bongartz und Bürgermeister Windisch sprachen ihre Glückwünsche aus. Die „Quecke“ wird demnächst die Geschichte der fast dreihundertjährigen evgl. Schule veröffentlichen.

18. Mai

Wanderung der Heimatfreunde nach Schwarzenbruch und Hösel unter Leitung des Hauptlehrers Friedrich Wagner.

24. Mai

Familienabend des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“.

2. Juni

Die Lintorfer Fußballmannschaft „**Rot-Weiß**“ spielte Pfingsten in der Schweiz gegen die Vereine SC Altdorf und FC Emmenbrück. Zum erstenmal spielte eine Lintorfer Fußballmannschaft im Ausland.

12. Juni

Dem bekannten Düsseldorfer Tiermaler Professor **Julius P. Junghanns** wird in einer Feierstunde die Ehrenmitgliedschaft



des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“ verliehen. Hermann Speckamp würdigt eingehend das Werk des Künstlers und die engen Beziehungen seiner Kunst zu Lintorf und der Lintorfer Landschaft. In einer Lichtbildserie stehen noch einmal wesentliche Werke des Tiermalers vor den Augen der Zuschauer. Junghanns selbst „kommentiert“

witzig und humorvoll seine Bilder. Die dem Künstler überreichte Ehrenurkunde war eine Arbeit der jungen talentierten Lintorfer Graphikerin Fräulein Hedy Schwarz.

29. Juni

Wanderung des Heimatvereins durch den Hinkesforst nach Angermund. Leitung: Friedrich Wagner.

1. Juli

Meister **Heinrich Kohmann** (bei der Firma Blumberg & Co.) kann sein 25 jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Als Anerkennung für seine treue Mitarbeit erhielt der Jubilar von der Firma die Möglichkeit zu einer Studienreise in den USA.

6. — 8. Juli

Der MG.V. „**Eintracht**“ 02 feiert sein 50. Stiftungsfest. Beginn der erfolgreichen Veranstaltung samstags. Der Festvorsitzende **Peter Füsgen** kann zahlreiche Sänger und Gäste begrüßen. Unter den Jubilaren befanden sich u. a. Dirigent **Alois Allhoff**, die Goldjubilare **Hubert Braun** und **Wilhelm Wilbs**, die „40 jährigen“ **Gustav Müller** und **Julius Fuhr**. Der erste Chorleiter und heutige Ehrenpräsident des Vereins, Hauptlehrer a. D. **Theodor Keuker**, gab dem Verein den alten Taktstock zurück, mit dem er vor 50 Jahren die musikalische Arbeit des MG.V. „Eintracht“ begann. Sonntags Festzug durch die Gemeinde und Festkonzert, montags Festball im großen Zelt im Garten der Gaststätte **Doppstadt**, die ebenfalls mit dem Verein und mit der bei allen Lintorfer Festen unentbehrlichen und beliebten Kapelle **Mentzen** ihr 50 jähriges Bestehen feiern konnte.

Der Verein gab übrigens eine Festschrift heraus, die eine von Herrn **Heinrich Schwarz** verfaßte Vereinsgeschichte enthält.

6. Juli

Die „**Büscher Schule**“ feiert ihr 50 jähriges Bestehen in einer würdig gestalteten Gedenkstunde. Hauptlehrer **Heinrich Schwarz** gab den Jubiläumsgästen einen Überblick über die Geschichte der Schule. Den Reigen der Gratulanten eröffnete Schulrat **Louis** mit seinen Glückwünschen des Kultusministeriums und des Regierungspräsidenten. Anschließend die Enthüllung der vom Verein „Lintorfer Heimatfreunde“ gestifteten Ehrentafel für den Heimatforscher **Heinrich Schmitz**. Hauptlehrer H. Schwarz würdigte die Verdienste, die sein Vorgänger sich um die Erforschung der Heimatgeschichte erworben hatte. Mit einem Dank an die „Lintorfer Heimatfreunde“, die nicht nur den Vorschlag der Namensgebung gemacht, sondern auch die Ehrentafel gestiftet, enthüllte Bürgermeister **Windisch** die eindrucksvoll gestaltete Bronzeplatte. Der Vorsitzende des Vereins **Hermann Speckamp** übergab die Ehrentafel der Obhut der Schule, sein Dank galt allen Heimatfreunden, der Bildhauerin **Fräulein Maria Fuß** und dem Vereinsmitglied Herrn **Adolphs**, in dessen Betrieb (Eisengießerei Sistig) die Tafel kostenlos gegossen wurde. Der Sohn des verstorbenen Heimatforschers, Herr **H. Schmitz** aus Düsseldorf, dankte allen Beteiligten im Namen der Familie für die außergewöhnliche Ehrung, die seinem Vater widerfahren sei. Er übergab Schule und Heimatverein als Zeichen der Dankbarkeit ein Bild des Verstorbenen.

18. Juli

Unser Vereinsmitglied **Fritz Kienen** (Duisburger Baum) feiert seinen 76. Geburtstag bei guter Gesundheit. Wir gratulieren und wünschen ihm noch viele Jahre.

19. Juli

Goldhochzeit der Eheleute **Karl Kohnen** (geb. 28. 8. 78) und **Wilhelmine geb. Lammerz** (geb. 24. 5. 83).

20. Juli

Die **Hubertskompanie** veranstaltet ihr diesjähriges Königsschießen. Schützenkönig der Büscher wurde **H. Hüsgen**, den der Chef der Hubertianer, **Ferdinand Fitzen**, feierlich in sein neues Amt einführen konnte. Vorjähriger Schützenkönig war **Fritz Kröll**.

Am 25. Juli 1952 starb unser
Vereinsmitglied

Peter Kienen

geb. 5. Oktober 1877

Wir werden ihn nicht vergessen.

Verein „Lintorfer Heimatfreunde“

H. Speckamp

1. Vorsitzender

27. Juli

76. Stiftungsfest des MG.V. „**Sängerbund**“ im Saal Mentzen. Das Konzert mit einem erlesenen Programm wies wiederum ein beachtliches Niveau auf.

29. Juli

Goldhochzeit des Amtsbürgermeisters Rektor a. D. **Peter Bongartz** (geb. 13. 9. 1874) und Frau **Elisabeth, geb. Schmitz** (geb. 30. 8. 1877).

*He-i sprekk
dat Häzz sech ut...*

Museumsleiter Rektor a. D. **Ernst Winterheim**, Ratingen, der bekannte und verdiente niederbergische Heimatforscher, schreibt uns: „Es wäre sehr erfreulich, wenn Ihre Zeitschrift die Lebenskraft der Pflanze weiterhin bekundet, die man zum Symbol gewählt hat! . . . Die Hefte Ihrer Zeitschrift nehmen im heimatischen Schrifttum, das ich gesammelt habe, einen Ehrenplatz ein. . .“

Lehrer Georg Reinhardt (Saarbrücken), der 1940 an der Johann Peter Melchior-Schule tätig war, läßt alle Heimatfreunde grüßen und wünscht dem Verein weitere Erfolge.

Amtsdirktor Dr. Heinrich Rahn: „ . . . Für die „Quecke“ möchte ich die Anregung geben, daß das Format möglichst gleichmäßig gehalten wird, damit für die Hefte eine bessere Möglichkeit besteht, sie später binden zu lassen. . .“

Wir werden diese Anregung berücksichtigen. Ihr Wunsch, die Heimatwanderungen vorher in der Presse bekanntzugeben, haben wir inzwischen erfüllt. Außerdem bekommt jeder Teilnehmer eine Aufstellung der geplanten Wanderungen.

Hauptlehrer **H. Schwarz**: „Die einleitenden Sätze zu dem Artikel „Gaststätte Krummenweg“ („Die Quecke“, Nr. 10, April 1952) brachten mir ein eigenes Erlebnis in Erinnerung.

1944. Wir trafen uns eines Morgens am Frühstückstisch als „Gäste des Königs von England“, weit weg im weltfernen Kanada, in den Rockies, dem Felsengebirge an der Westküste. Da saßen wir in der Einsamkeit des Urwaldes und stellten fest, daß wir ja fast Nachbarn waren, der Arzt aus Gelsenkirchen, der Kruppdirektor aus Essen, aber wie sollte ich die Lage Lintorfs erklären? „Kennen Sie Krummenweg?“ - „Aber natürlich . . .“ und dann ging's los. Es wurde ein gemütlich verplaudertes Vormittag rund 10000 km von der Heimat entfernt. Und im Mittelpunkt des Gespräches stand die Gaststätte Dörenkamp am Krummenweg irgendwo im fernen Deutschland!“

Willi Kibbat (Towerhill bei Ripon, England) grüßt die Heimatfreunde. Er erwartet jede Nummer der „Quecke“, die ihm Neuigkeiten aus Lintorf bringt, mit großer Spannung.

Verlagsbuchhändler **Ferdinand Mentzen** (Hannover) entdeckte zufällig das Bild seiner Ahnen in der „Quecke“, die so wiederum eine Brücke geschlagen hat zu einem Heimatfreund in der Fremde.

Schwarzwald-Hochstraße, Plön
 Bad Niederbreisig Lüneburg Harrenwies
 Tecklenburg, Meppen, Iburg, Kassel-Wilhelmshöhe
 Altastenberg, Laboe, Malente-Gremsmühlen, Patzberg, Niendorf,
 Bad Münder, Brunsbüttelkoog, Wenningstedt, Mönchau, Bad Eilsen,
 Bad Homburg v.d. Höhe, Saline Rheine i.W., Bad Honner, Schieder,
 Berlin-Wannsee, Hammerstein bei Krähwinklerbrücke, Travemünde,
 Bad Seggers, Bad Kissingen, Bad Harzburg, Münstersiefel, Juist,
 Kampen a. Sylt, Murgtal, Bad Schwartau, Bad Nauheim, Norderney,
 Bad Bramstedt, Bergisch Born, Bad Salzfluten,
 Glashütten/Ts., Hellental, Vlotho, Borkum,
 Leopoldshöhe, Norddeich, Lage, Wassenberg,
 Bad Seebruch, Bad Orb, Hesel, Bad Godesberg,
 Winkel a. Rh., Darmstadt, Bad Rothenfelde,
 Scharbeutz, Leichlingen, Bad Brückenaue,
 Schleiden, Schötmar, Biebrich, Gmünd/Eifel,
 Bad Fyrmont, Steinhagen, Bad Soden, Schönberger Strand, Mölln,
 Gummerstach, Bad Salzschlirf, Kleve, Bad Oldesloe, Hattlingen,
 Heandertal, Runderoth, Lemgo, Bad Aachen, Königstein/Ts.,
 Goslar, Bad Nenndorf, Horn (Lippe), Langenberg,
 Timmendorfer Strand, Baltrum, Hameln a.d. Weser,
 Bad Reinhardshausen, Wiesbaden, Blomberg, Detmold,
 Bad Lippepringe, Porta Baldeney See, Steinhude a.M.,
 Bad Schwalbach, Burg a.d. Wupper, Bad Braunlage,
 Königswinter, Hohegeiss/Harz Hahnenklee Eltville,
 Bad Wildungen, Hamburg-Blankenese, Bad Salzdetfurth,
 Springe a. Deister, Westerland, Watern am See, Bergneustadt,
 Dissen, Langsöog, Rudesheim, Bad Fallersleben, Fivitsheide,
 Bad Gandersheim, Salzgitter, Eckernforde, Bremen-Vegesack,
 Engelskirchen, Bensberg
 Cuxhaven
 Bad Laer
 Bremerhaven
 Ahmsen
 Baden-Baden
 Winterberg
 Bad Essen
 Bonn



begleitet
 Sie in Ihren
 Ferien!!

BRAUSTATTE · KÖNIG-BRAUEREI · DUISBURG-BEECK

MALEREI UND ANSTRICH



Fritz Lohausen

LINTORF · Am Eichfürstchen 6
 Fernruf 3871 Amt Ratingen

Gute und preiswerte Ausführung sämtlicher
 Anstreicherarbeiten

Tag und Nacht steht die
Lintorfer Apotheke

Einzige Apotheke des Angerlandes
 Bes.: Apotheker Clemens Niemann
LINTORF · Angermunder Straße 25
 Privatwohnung: Eichendorffstraße 8 · Telefon 3927
 Telefon: Amt Ratingen 3088
zu Ihrer Hilfe bereit.

Allopathie · Homöopathie · Biochemie
 Reichhaltiges Lager in Arzneispezialitäten, Drogen, Sekt,
 Krankenweinen, Artikel zur Säuglings- und Krankenpflege,
 Kosmetik.
 Rezeptanfertigungen, deren Herstellung längere Zeit bean-
 sprucht, Waren, die zufällig vergriffen, werden auf Wunsch
 auch der weiter entfernten Kundschaft in kürzester
 Frist durch Boten zugestellt.

Wilhelm

Frohnhoff

Werkstätten für Holzbearbeitung
 Zimmerei
 Modellschreinerei
 Möbelhandlung
 Spezialität: Innenausbau

Lintorf Bez. Düsseldorf · Fernruf Ratingen 2257



MERKE DIR

HANNEN-BIER



Ihr
 Stolz
 ein

SALAMANDER

ALLEINVERTRETUNG:

**SCHUHHAUS
 STUCKE**

LINTORF · DUISBURGER STR. 1
 TELEFON 3864 RATINGEN